

Daniel - Gott ist mein Richter

Peter Blaser, BESJ-Verlag, Fällanden, 13. März 1987

Mittwoch: 5. Tag

Text: Daniel 5,1 - 5, 30

Hauptaussage: Wer Gott lästert hat keine Zukunft

In den Kapiteln 1-4 konnten wir den Werdegang Nebukadnezars bis zur wahren Anbetung Gottes miterleben. Wir konnten mitverfolgen, wie Gott sich mehrmals offenbarte und wie Nebukadnezar zuerst in die Tiefe der geistigen Umnachtung Fallen musste, bis er sich unter Gott demütigte. Diese Lebensgeschichte hat auch Belsazar, der Sohn Nebukadnezars, hautnah mitbekommen. Man dürfte meinen, dass er aus den Fehlern seines Vaters gelernt hat. Aber dem ist nicht so. Gleich zu Beginn unseres Textes lesen wir von seinem unbeherrschten Wandel. Nicht das Feiern von Festen wird ihm zum Verhängnis, sondern dass er sich volllaufen lässt und somit nicht mehr Herr seiner Sinne ist. Die Geschichtsschreibung berichtet, dass bei solchen Gelagen die Sittenlosigkeit keine Grenzen kannte. Da alles auf Kosten des Gastgebers ging kannten die Geladenen keine Grenzen im Genuss, im Schwelgen, in der Sinneslust und in der Preisgabe ihrer Persönlichkeit. Dieses ganze Hof- und Lasterleben war aber nur Ausdruck des inneren Zustandes des jeweiligen Herrschers. So wird uns deutlich, dass unser innwendiger Mensch auch unser Äusseres bestimmt.

In unserem sichtbaren Handeln wird unser Unsichtbares sichtbar!

Nur wer inneren Halt in Gott gefunden hat,
kann sich beherrschen und dem Treiben
der Gottlosen widerstehen.



Lässt du dich von der Masse treiben oder hast du durch eine intakte Beziehung zu Gott die Kraft, entgegenzutreten, gegen den Strom zu schwimmen?

Wird dein inneres im Äusseren sichtbar?

Wenn in dir Ordnung ist, ist dann auch das Verhältnis zu den Mitmenschen geordnet?

Das Wort Gottes sagt:

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht.

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht. Psalm 1, 1-6



Mach dir mal Gedanken über die Gegensätze im zitierten Psalm!

Es ist überhaupt ein Merkmal der Bibel, dass sie uns immer wieder auffordert, den Einflüssen und der sittlichen Norm der Welt zu widerstehen. Viele Verse fordern unser ganzes Sein mit allen Sinnen auf, sich nicht berauschen zu lassen und die Herrschaft über sich selber zu verlieren. Die Bibel verwendet dabei die Befehlsform, die aktive Form des Einsatzes.

jaget	2. Tim. 2, 22; Hebr. 12, 14; 1. Petr. 1, 10
flieheth	1. Kor. 6, 18; 1. Kor. 10, 14; 2. Tim. 2, 22; 1. Petr. 1, 4
überwindet	Röm. 12, 21; Off. 2, 7; Off. 3, 5; Off. 21, 7
wachet	1. Kor. 16, 13; Off. 16, 15; 1. Tess. 5, 6; 1. Petr. 5, 8
saufet nicht	Eph. 5, 18
usw.	

Die Geschichte macht uns weiter deutlich, dass sich wahre Ehrfurcht vor Gott nicht vererben lässt. Obwohl Belsazar in seinem Vater ein gutes Vorbild hatte (Nebukadnezar tat gemäss der Geschichtsschreibung viel für sein Volk), musste er selber ein Ja zu Gott finden. Es ist tragisch, beobachten zu müssen, wie junge Menschen die guten Vorbilder ablehnen und meinen, selber die gleichen Erfahrungen sammeln zu müssen. Belsazar ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie aus der Geschichte nichts gelernt wird. Wir können durch die ganze Menschheitsgeschichte verfolgen, dass dieselben Fehler immer wiederholt werden. Ein Schriftsteller hat zutreffend formuliert (frei zitiert)

Würde die Menschheit von Zeit zu Zeit
einige Denkminuten einschalten, hätten
viele Gedenkminuten oder -tage
verhindert werden können!

Belsazar treibt nun seine Lästerung auf die Spitze. Ehrfurchtlos lässt er die Gefässe aus dem Tempel holen. Seine Verhöhnung demonstriert er damit, dass er sie mit Wein füllen lässt. In seiner Lästerung stellt er fest, dass die babylonischen Götter über den Gott zu Jerusalem triumphiert haben (V. 3-4).

In diesem Augenblick bewahrheitet sich die Aussage in Galater 6, 7:

Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten.
Denn was der Mensch sät, das wird er ernten!

Gott greift unmittelbar ein. Unmissverständlich gibt Gott den Tarif durch.

gezählt	Die Tage des Königtums sind gezählt. Sein Reich geht dem Ende entgegen.
gewogen	Belsazar ist zu leicht befunden. Er kann vor Gott nicht bestehen.
zerteilt	Das Reich wird den Medern und Persern gegeben. Die erste Prophetie aus dem Traum Nebukadnezars in Kapitel 2 wird in Erfüllung gehen.

In der gleichen Nacht wird Belsazar von seinem eigenen Schwager Nergilissar ermordet. So unmittelbar greift Gott ein. Er lässt sich nicht spotten. Ich kann nicht beurteilen wie oft Gott heute noch so eingreift, aber dass er es tut, steht fest. Gott ändert sich nicht. Er hält sich an sein Wort. Wenn Menschen unerwartet aus dem Leben scheiden müssen können solche Gründe vorliegen.



Was willst du aus dieser Begebenheit für die Gestaltung deines Lebens lernen?
Bist du dir bewusst, dass du das ernten wirst, was du jetzt säst?
Wo in deinem Leben müsstest du bewusst, mit Gottes Hilfe, an dir arbeiten?